

Weltgesundheitstag 2018 – Gesundheit für alle

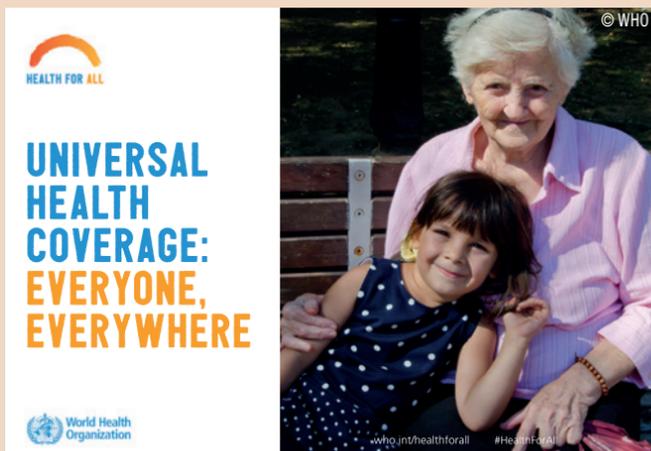
Trotz flächendeckender Gesundheitsversorgung in Österreich besteht Verbesserungspotenzial.

WIEN – Anlässlich des Weltgesundheitstags 2018 veröffentlichte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) zusammen mit der Weltbank einen Bericht, wonach über die Hälfte der Weltbevölkerung keinen umfassenden Zugang zu essenziellen Gesundheitsdienstleistungen hat. Im Gegensatz dazu profitiert die österreichische Bevölkerung von einem qualitativ hochwertigen, flächendeckenden Gesundheitssystem mit niederschwelligem Zugang. Wer in Österreich krank wird, hat es in der Regel nicht schwer, medizinische Hilfe zu finden. Es stehen zahlreiche qualitativ hochwertige ambulante und stationäre Behandlungs- und Betreuungsangebote zur Verfügung. Die Kosten dafür werden meist von den Krankenversicherungen übernommen.

Österreicher zufrieden mit medizinischer Versorgung

Die Zufriedenheit der österreichischen Bevölkerung sowohl mit der stationären als auch mit der ambulanten, niedergelassenen Versorgung ist überaus hoch. Mit dem Besuch in der Arztpraxis sind rund 81 Prozent der Befragten zufrieden, mit der medizinischen und pflegerischen Betreuung im Krankenhaus mehr als 70 Prozent.

Demgegenüber ist der Bevölkerungsanteil mit unerfülltem Bedarf an medizinischer Untersuchung oder Behandlung in Österreich mit einer Rate von 0,2 Prozent sehr gering. Dies spricht dafür, dass in Österreich für alle gesellschaftlichen Schichten ein relativ ausgewogener Zugang zum Gesundheitssystem besteht.¹



soll es allen gleich leicht macht, sich darin zurechtzufinden und die benötigten Versorgungsleistungen in Anspruch zu nehmen. Ein Gesundheitssystem, das nicht nach Krankheiten, sondern nach den Erfordernissen der Menschen strukturiert ist. Dieses Ziel wird u. a. von der Österreichischen Plattform Gesundheitskompetenz (ÖPGK) verfolgt.

Faire Gesundheitschancen für alle – unabhängig von Alter, Einkommen, Geschlecht und Gesundheitszustand – sind ein Grundprinzip und nehmen einen zentralen Platz unter den Gesundheitszielen Österreichs ein. Diese geben bis 2032 den Rahmen für eine gesundheitsförderliche Gesamtpolitik in Österreich vor und fußen auf der Gesundheit 2020-Strategie für die WHO-Euroregion.

Geplante Maßnahmen des BMASGK

Auf dem österreichischen Weg zur „Gesundheit für alle“ sollen unter anderem Prävention und Gesundheitsförderung forciert werden. Ferner strebt die Regierung eine Primärversorgung an, die sich an den Bedürfnissen der Patienten orientiert. Die Hausärzte sollen zudem gestärkt werden, ebenso die generelle Gesundheitsversorgung vor Ort. Geplant ist auch eine integrierte Versorgung bei chronisch Kranken. Der flächendeckende Ausbau der telefon- und webbasierten Erstversorgung steht ebenfalls auf der Agenda. ¹

¹Zielsteuerung Gesundheit – Outcome-Messung im Gesundheitswesen, 2017.

Quelle: BMASGK

Barrieren auch in Österreich

Dennoch gibt es auch in Österreich Verbesserungspotenzial, wenn es darum geht, das Ziel der WHO „Gesundheit für alle im 21. Jahrhundert“ zu erreichen. Auch wenn fast alle Menschen in Österreich krankenversichert sind, so ist der Zugang zum Gesundheitssystem doch nicht für alle Bevölkerungsgruppen gleich einfach.

Das BMASGK setzt sich für einen niederschweligen Zugang zum Gesundheitssystem ein, sehe aber, dass es für manche Menschen größere Barrieren gebe als für andere. Dies betreffe zum Beispiel ältere Personen und Menschen mit Migrationshintergrund. Es seien physische und psychische, aber auch sprachliche und kulturelle Faktoren, die hier ein Hindernis darstellen.

Deshalb sei es wichtig, das Gesundheitssystem dahingehend weiterzuentwickeln, dass es den Bedürfnissen sog. vulnerabler Gruppen noch besser gerecht wird und niemand zurückgelassen wird.

ÖPGK für faire Gesundheitschancen

Ein Ansatz, wie das gelingen kann, ist die Förderung eines kompetenten Gesundheitssystems. Dieses

Budgetkürzungen führen zu Leistungseinschränkungen

AUVA: Kahlschlag in der unfallchirurgischen Versorgung droht.

WIEN – Die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA) ist mit ihren Spitälern und Services eine der am besten funktionierenden Institutionen in Österreich. Doch die hervorragende Unfallversorgung wird aufgrund der Pläne der Regierung leichtfertig aufs Spiel gesetzt. Grundsätzlich zu hinterfragen ist die im Regierungsprogramm geforderte halbe Milliarde Euro an Einsparungen. Hier fehlt es an Konzepten, da sowohl Gesundheitsministerin Beate

geht. Würde die AUVA zerschlagen und somit die Unfallversicherung die Kosten der Behandlung und Nachbehandlung von Arbeitsunfällen nicht mehr decken, könnten Arbeitsunfallopfer diese Kosten zukünftig bei ihren Arbeitgebern einklagen. Bei Auflösung der AUVA müssten andere Träger die Unfallspitäler und Rehabilitationseinrichtungen übernehmen. Die Finanzierung müsste dann durch Länder und/oder Krankenkassen erfolgen,



© Ärztekammer für Wien/Stefan Seelig
Pressekonferenz der Ärztekammer für Wien: Dr. Thomas Szekeres, Präsident der Ärztekammer für Wien, und ao. Univ. Prof. Dr. Christian Fialka, Ärztlicher Leiter des AUVA-Unfallkrankenhauses Meidling (v. l.).

Hartertinger-Klein als auch Vizekanzler Heinz-Christian Strache offenbar die Krankenhäuser und Rehabilitationseinrichtungen nicht schließen wollen, wie sie öffentlich versichert haben.

Weniger Leistungen

Doch Budgetkürzungen führen unweigerlich zu Leistungseinschränkungen. Der Wunsch nach niedrigeren Beiträgen könnte daher nach hinten losgehen: Die 500 geforderten Einsparungs-Euromillionen sind genau der Betrag, um den es bei der angekündigten Senkung der Arbeitgeberbeiträge für die Unfallversicherung von 1,3 Prozent auf 0,8 Prozent

was eine Verschiebung der Kosten zu den Versicherten beziehungsweise den Steuerzahlern bedeuten würde.

Konstruktive Reformen nötig

Ein lösungsorientiertes Gespräch zwischen dem AUVA-Obmann und der Gesundheitsministerin Mitte April hat die Diskussion über die Zukunft der AUVA wieder in friedlichere Bahnen gelenkt. Das ist auch dringend notwendig, denn es braucht konstruktive Reformpläne, damit man die ausgezeichnete Unfallversorgung in Österreich nicht gegen die Wand fährt. ¹

Quelle: Ärztekammer für Wien

ANZEIGE

Wartungsfreie zentrale Amalgamabscheider

ECO II und ECO II Tandem

für Nassabsaugung mit Sedimentationsabscheidung:

- > Einfache, rasche Installation
- > Ideal zur Nachrüstung zu bestehenden Saugsystemen
- > Höchste Zuverlässigkeit
- > Keine elektronischen Bauteile



METASYS

info@metasys.com | www.metasys.com